

Tierwohl ist für lau nicht zu haben

Über die wahren Kosten eines deutlichen Mehrs an Tierwohl bei Milchkühen

von Karin Jürgens

Um mehr Tierwohl umzusetzen, brauchen Milcherzeuger:innen sichere wirtschaftliche Perspektiven. Über die zu erwartenden Mehrkosten gibt es wenige zuverlässige Fakten. Zudem besteht bei Milcherzeugung große Planungsunsicherheit darüber, in welche Standards am sinnvollsten investiert werden sollte. Eine vom MEG MilchBoard beauftragte Studie hat einen großen Investitionsbedarf ermittelt, um in allen Regionen Tierwohl in den Milchviehställen zu realisieren. Daraus leiten sich erhebliche Mehrkosten pro Liter Milch ab. Nachfolgender Bericht zeigt, wie ermittelt wurde und welche Kosten ein klares Mehr an Tierwohl haben wird.

Die neue Bundesregierung hat sich dafür ausgesprochen, die Nutztierhaltung in Deutschland ab 2022 artgerecht umzubauen und die Landwirt:innen bei diesem Prozesse zu unterstützen.¹ Das staatliche Tierschutzkennzeichen für die Milchkuhhaltung steht kurz vor der Realisierung, es fehlt aber nach wie vor ein Finanzierungskonzept. Der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) startete bereits 2021 die vierstufige Haltungsformkennzeichnung auf Milchprodukte (www.haltungsform.de). Daraufhin entwickelten neben dem Tierschutzbund weitere privatwirtschaftliche Akteure und Verbände im Sektor verschiedene Tierwohl-Zertifizierungsprogramme bzw. Tierwohllabel/-siegel (QM-Milch e.V., DLG). Molkereien schließen sich derzeit diesen Programmen an.

Fehlende wirtschaftliche Perspektive Tierwohl

Die Preisverhandlungen für Tierwohlaufschläge im Fleischbereich und für Weideprämien wurden in der Vergangenheit erfahrungsgemäß sehr hart geführt und sind wenig transparent. Der Weidecent und die Aufschläge bei den privaten Labeln (zuletzt rund 1,2 Cent pro Kilogramm für die Stufe 2 bzw. drei bis vier Cent für die Stufen 3 und 4) honorieren die Mehraufwendungen für das Tierwohl auf den Betrieben nicht.

Der Markt vergütet aktuell nur für die Menge an tatsächlich vermarkteter Tierwohlmilch. Den Milchkuhhalter:innen entstehen die Mehrkosten allerdings für 100 Prozent der von ihnen erzeugten Milch.

Mit Aldi hat zudem bereits einer der wichtigsten Discounter angekündigt, ab 2030 keine Milch mehr aus den niedrigen Tierwohl-Haltungsstufen vermarkten zu wollen.² Es besteht also die Gefahr, dass die eher niedrig angesetzten Tierwohlstufen in wenigen Jahren bereits zum Standard erklärt und zugehörige Milchprodukte wieder ausgelistet werden und dann dafür auch kein Tierwohlbonus ausgezahlt wird. Für die Praxis besteht durch die schnell veränderlichen Rahmenbedingungen das Risiko, dass die Kosten bereits umgesetzter Maßnahmen vollständig rückvergütet werden und längerfristig getätigte Investitionen unter Umständen nicht mehr abgeschrieben werden können.

In drei seit 2020 veröffentlichten Untersuchungen zur Thematik wird als gemeinsamer Konsens herausgestellt: Aufgrund der hohen Mehrkosten werden nur diejenigen Milchviehbetriebe mit bereits günstiger Ausgangslage bei den Haltungsbedingungen an den derzeitigen Tierwohlprogrammen teilnehmen können. Anderen Betrieben fehlt die wirtschaftliche Grundlage, da die bisherigen Preisaufschläge der abnehmenden Molkereien viel zu niedrig sind. Ziel sollte es aber sein, dass Tierwohlverbesserungen möglichst breit wirken.

Im Jahr 2020 legten Silke und Holger D. Thiele Institut für Ernährungswirtschaft Kiel (ife Kiel) erstmalig ein Analyse zu den Zusatzkosten der Einstiegs- und Premiumstufe des Tierschutzbund-Labels vor.³ 2021 folgte die Untersuchung von Claus Deblitz und Team vom Thünen Institut zu den Mehrkosten der Stufen 1 bis 3 der Vorschläge der Borchert-Kommission zum

staatlichen Tierwohlkennzeichen.⁴ 2022 veröffentlichten Bernhard Ippenberger und Guido Hofmann von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL Bayern) eine Berechnung zu den Anpassungskosten kleinerer Anbindestallbetriebe und älterer Laufstallbetriebe an die Tierhaltungsstufe 2 des Lebensmittel-einzelhandels (Siegel QM+).⁵

Fehlende wissenschaftliche Fakten

Allerdings weist die bisherige Studienlage sehr große Differenzen bei den Methoden und Ergebnissen auf. Auch beziehen sich die Analysen auf unterschiedliche Haltungsstandards und Arten von Milchviehbetrie- ben. In vielen Punkten sind die Ergebnisse daher nicht vergleichbar, und keine der bisher vorgelegten Unter- suchungen ist repräsentativ für die wirtschaftlichen Verhältnisse der Milchkuhbetriebe in Deutschland.

Den Milcherzeuger:innen fehlen deshalb weiterhin wissenschaftliche Fakten für Gespräche und Verhand- lungen mit Molkereien, um ihre Tierwohlkosten gel- tend zu machen. Solche preisbezogenen Abstimmun- gen zwischen landwirtschaftlichen Erzeuger:innen untereinander sowie zwischen Erzeuger:innen und anderen Akteuren der Wertschöpfungskette könnten gerade bei der Tierwohlthematik an Bedeutung ge- winnen. Hier braucht auch die Politik noch mehr Un- terstützung. In der seit Oktober 2020 mit dem Artikel 210a (Freistellung von Nachhaltigkeitsstandards vom

Kartellverbot) veränderten EU-Verordnung über eine gemeinsame Marktorganisation für landwirtschaft- liche Erzeugnisse (GMO) sind Tiergesundheits- und Tierwohlstandards einbezogen.⁶

Kalkulation der Mehrkosten

Diese bestehenden Unsicherheiten und fehlenden Fakten über Mehrkosten veranlasste die MEG-Milch Board im August 2021, eine Studie beim Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL)⁷ in Auftrag zu geben. Als Grundlage für die Kalkulation wurden nicht die Kriterien eines aktuell etablierten Siegels oder Labels genommen, vielmehr wird der allgemeine Handlungsbedarf beim Tierwohl als Orientierungs- rahmen genommen. Dazu wurde – als erster Schritt – festgelegt, was von der Breite der Milchkuhbetriebe umgesetzt werden müsste, damit möglichst viele Milchkuhe von einem Mehr an Tierwohl profitieren (Festlegung der Ist-Situation und Quantifizierung des Handlungsbedarfes).

Hierzu diente die im Dezember 2020 veröffentlich- te repräsentative PraeRi-Studie zur Tiergesundheit, Hygiene und Biosicherheit in deutschen Milchkuhbe- trieben.⁸ Diese Studie ist die derzeit umfangreichste Studie zum Gesundheitszustand der Kühe in deut- schen Milchviehbetrieben und liefert harte Fakten zu den aktuellen Haltungsbedingungen in den drei wich- tigsten Milcherzeugungsregionen Deutschlands.⁹ Eine

bessere Datenlage mit umfangreichen Ergebnissen zu den tatsächlich vorhandenen Schwachstellen und dem bestehenden Handlungsbedarf zur Verbesserung der Haltungsbedingungen von Milch- kühen gibt es aktuell nicht.

Der Studie zufolge sind heute viele Laufställe veraltet, die Lauf-, Liege- und Fressbereiche sollten erneuert und vergrößert, das Tier:Liege- und Fressplatzverhältnis erweitert, Laufhö- fe geschaffen und die Stallausstattung mit Tränken und Bürsten verbessert werden. In vielen Betrieben fehlen geeignete Abkalbe- und Krankbereiche und Weideangebote für Kühe. Au- ßerdem sollten die Tierkontrolle und Tierbeobachtung ausgedehnt und wei- ter professionalisiert werden. Für diese und weitere Schwachstellen wurden im ersten Schritt der Anpassungsbedarf und das Ausmaß der erforderlichen Anpassung bestimmt und darauf auf- bauend die Mehrkosten für die nötigen Verbesserungsmaßnahmen ermittelt.

Tabelle 1: Mehrkosten für ein Mehr an Tierwohl im Stall

	Region Nord	Ost	Süd
Milchkühe	112	321	42
Milchleistung (Kilogramm)	8.700	8.934	7.224
Kostenbereich in Cent pro Kilogramm Milch			
I. Investitionskosten insgesamt	4,71	3,86	7,42
II. Zusatzkosten für Arbeit, Material und Maschinen	2,74	2,38	4,18
III. Erlösminderung Weideangebot (10 Prozent Milchmengenverlust)	4,52	4,39	4,73
Mehrkosten insgesamt	11,97	10,63	16,33*
Mehrkosten aufgeteilt nach Funktionsbereichen (Investitionskosten und laufende Kosten)			
Verlässliches Weideangebot	6,05	5,55	7,34
Mehr Platz im Stall	3,24	2,68	5,24
Ganzjährig zugänglicher Laufhof	2,33	2,16	3,03
Qualifizierung, zusätzliche Tier- beobachtung und Zertifizierungen	0,35	0,24	0,72
* Die Anpassung an tiergerechte Haltungsstandards erfordert von den Milchvieh- betrieben Mehrkosten von 10,63 (Ost), 11,97 (Nord) bzw. 16,33 Cent pro Kilo- gramm erzeugter Milch (Stand 2021).			

Möglichst großer Schritt für mehr Tierwohl

Die Mehrkosten wurden für einen möglichst großen Schritt für tiergerechtere Haltungsbedingungen in Kuhställen ermittelt. Im Konzept der von der MEG Milch Board beauftragten Analysen sollte berücksichtigt werden, dass die Anforderungen an das Tierwohl zukünftig weiter steigen werden und Milcherzeuger:innen sich daher längerfristig auf weiteren Anpassungsbedarf und weitere Mehrkosten einstellen müssen. Dieses Risiko müssen Milcherzeuger:innen auf jeden Fall einplanen, denn schon jetzt ist abzusehen, dass die niedrigen Einstiegsschwellen bei den heutigen Tierwohllabeln und -siegeln angepasst werden (siehe oben).

Auch aus der Fachperspektive von Nutztierethologie und Tiermedizin sind deutlich höhere Standards in der Milchkuhhaltung notwendig.¹⁰ Diese finden heute bereits Eingang in den neuen Richtlinienentwürfen der Agrarinvestitionsprogramme (AFP) für die besonders/bestmögliche tiergerechte Haltung.¹¹

Zur Bestimmung der Soll-Situation wurden verschiedene aktuelle Referenzquellen ausgewertet und verglichen, in denen Maßnahmen und Standards für die tiergerechte Haltung und Tierwohl in der Milchkuhhaltung definiert werden.¹² Vergleichbar mit dem ife-Ansatz¹³ wurden die Mehrkosten dann anhand eines Ist-/Soll-Vergleiches ermittelt.

Die in der Tabelle 1 dargestellten Ergebnisse der ermittelten Mehrkosten beziehen sich auf den repräsentativen Durchschnitt der Milcherzeugungsbetriebe in den Regionen Nord, Ost und Süd, sodass die strukturellen Unterschiede in den wichtigsten Milcherzeugungsregionen Deutschlands Berücksichtigung finden. Sie gelten ausschließlich für konventionelle Boxenlaufstallbetriebe. Der untere Abschnitt der Tabelle zeigt die ermittelten Mehrkosten aufgeteilt nach den wichtigsten Funktionsbereichen, in denen Tierwohlmaßnahmen umgesetzt werden müssten. Die für die Berechnung der Mehrkosten festgesetzten Preise für Baumaßnahmen und Stallinfrastruktur sowie auch die Einkaufspreise für anzuschaffende Einrichtungsgegenstände gehen überwiegend auf aktuelle veröffentlichte Richtpreise zurück.¹⁴ Die jüngst erfolgten starken Preisanstiege im Baubereich bleiben allerdings unberücksichtigt.

Vorannahmen und berücksichtigte Verbesserungsmaßnahmen

Bei der Kalkulation wurde unterstellt, dass die Milcherzeuger:innen die Bestandszahlen erhalten, also weder mit einer Bestandsverkleinerung noch einer Vergrößerung reagieren. In den Betrieben fehlten je nach Region 1,54 bis 1,94 Quadratmeter Lauffläche

pro Kuh. Viele Kuhställe waren überbelegt und wiesen ein unzureichendes Tier:Liegeplatz-Verhältnis (TLV) auf.¹⁵ Den fehlenden Platz hätten die Betriebe theoretisch auch durch eine Abstockung der Herde kompensieren können. Dazu hätten die Betriebe in allen drei Untersuchungsregionen jedoch mehr als ein Drittel der Milchkuhe abschaffen müssen. Dies würde die Milchmenge und die damit verbundenen Einnahmen stark reduzieren und erschien so als unrealistisches Kostenszenario. Zudem würde allein durch eine Verringerung der Anzahl der gehaltenen Milchkuhe nicht automatisch die Haltungsumwelt verbessert werden, wie z. B. durch besseren Liegekomfort, breitere Liegeboxen, Auslauf und Zugang zu Außenklima, Gummiauflagen in den Lauf- und Fressgängen der Altgebäude.

Die Lauf- und Fressgänge, aber auch die einzelnen Boxen waren in vielen Milchviehbetrieben zu eng. In den Investitionskosten (36 bis 45 Prozent der ermittelten Mehrkosten) sind deshalb Baukosten für Umbauten der Altgebäude enthalten wie unter anderem die Erneuerung und Umgestaltung der vorhandenen Liegeboxen zu verbreiterten Tiefboxen mit flexiblen Steuerungselementen und weicher Liegeauflage, Erweiterung des Tier:Liege- und Fressplatz-Verhältnisses auf 1:1,¹⁶ Belegung der Laufflächen mit Gummimatten. Dazu kommt der Bau eines Stallneuteils zur Schaffung eines größeren Laufbereichs sowie zur Schaffung der fehlenden Liege-, Abkalbe- und Krankenplätze sowie der Anbau eines Außenfütterisches. Die Mehrkosten für die zusätzlich erforderlichen Fressplätze wurden getrennt kalkuliert, weil aufgrund der deutlich höheren Überbelegung mehr Fressplätze als Liegeboxen in den Betrieben geschaffen werden müssen.

Angesichts der wirtschaftlich angespannten Lage im Sektor konnte nicht davon ausgegangen werden, dass der Durchschnitt der Milchviehbetriebe Stallneubauten realisieren könnte. Bei der Kalkulation sollte deshalb eine kostenintensive Entkernung der Altgebäude oder ein Stallneubau als Option vermieden werden. Ein konzeptionelles Problem stellte unter dieser Voraussetzung dar, dass die nötige Verlängerung der Liegeboxen in den Altgebäuden nur auf Kosten der eh schon zu schmalen Laufgänge und der nutzbaren Stallfläche im bestehenden Stall zu realisieren wäre.

Vor diesem Hintergrund wurde deshalb der Kompromiss gewählt, die Mehrkosten zu berechnen, welche den Durchschnittsbetrieben bei der Sanierung des Liege- und Laufbereichs im Altgebäude ohne Verlängerung, aber durch eine deutliche Verbreiterung und Komplettsanierung der Liegeboxen entstehen. Im zusätzlich eingeplanten Stallneuteil wurden bei den neu zu errichtenden Liegeboxen die heute geforderten Maße vollständig berücksichtigt.

In allen drei Untersuchungsregionen waren die Boxenlaufstallabteile hinsichtlich der Fressplätze nicht nur überbelegt, im Vergleich zu den Liegeboxen war die Überbelegung sogar deutlich höher. Um die dringend nötigen Investitionen zur (teils sehr deutlichen) Verbesserung des Tier:Fressplatz-Verhältnisses (TFV) abzubilden und eine Alternative zu der eigentlich erforderlichen Verbreiterung der zu schmalen Fressgänge in den Altgebäuden zu berücksichtigen, wurde zudem vorausgesetzt, dass in den Betrieben zukünftig ein TFV von 1:1,1 vorhanden sein sollte. Die Fressplätze sollten dabei der Mindestbreite von 75 Zentimeter entsprechen.

Mehrkosten für obligatorisches Weideangebot

In Zukunft sollten die Milchviehbetriebe unabhängig vom Weideangebot den Milchkühen einen ganzjährig mit einem Platzangebot von mindestens drei Quadratmeter pro Kuh zugänglichen Laufhof zur Verfügung stellen können. Der Anteil der Betriebe ohne Laufhof lag in allen drei Regionen bei über 85 Prozent, sodass pro Betrieb je nach Region 111 bis 837 Quadratmeter Laufhoffläche neu errichtet werden müsste. Neben den Baukosten wurden hier zusätzlich anfallende Maschinen- und Arbeitskosten für die Reinigung des Laufhofes und das zusätzliche Gülleaufkommen durch das sich ansammelnde Regenwasser kalkuliert.

Die laufenden Mehraufwendungen (22 bis 26 Prozent der Mehrkosten) betreffen zusätzliche Arbeit, Maschinen und Material, die auf den zusätzlich geschaffenen Laufhöfen, Abkalbe- und Krankenbuchten, im Liegebereich (Tiefboxen) und auf der Weide entstehen.

Für ein garantiertes Weideangebot fallen zwischen 5,55 (Ost) bis 7,34 Cent pro Kilogramm (Süd), auf den Laufhof 2,16 bis 3,03 Cent und »Mehr Platz im Stall« erfordert 2,68 bis 5,24 Cent. Dazu kommen Kosten von 0,24 bis 0,72 Cent für die fortlaufende Qualifizierung der Arbeitskräfte, zusätzliche Tierbeobachtung und Zertifizierungen.

Für die Kostenberechnung wurde generell unterstellt, dass von diesen Durchschnittsbetrieben die aktuellen Vorschriften aus dem Tierschutzgesetz bzw. die Leitlinien für die gute landwirtschaftliche Praxis in der Rinderhaltung erfüllt werden und sie eine Laufstallhaltung haben. Laut Destatis 2021 befinden sich nur noch elf Prozent der Haltungplätze für Milchkühe in Anbindehaltung¹⁷, 89 Prozent der Milchkühe werden in Laufställen gehalten.

Gerade in Laufstallbetrieben ist die Weidehaltung in den letzten Jahren sehr stark zurückgegangen. Andererseits stellt sie für Verbraucher:innen einen der wichtigsten Aspekte für mehr Tierwohl dar. Zukünftig wird es darum gehen, dass Betriebe mit Weidehal-

tung diese auch unter den erschwerten Bedingungen zunehmender Trockenheit¹⁸ fortsetzen und darüber hinaus mehr Betriebe ihren Kühen Weide anbieten können. Vor diesem Hintergrund wurden die Mehrkosten für die Bereitstellung eines definierten Weideangebotes, anders als bei den anderen betrachteten Parametern, für 100 Prozent der Milchviehbetriebe berücksichtigt. Ermittelt wurden die Kosten für ein Weidesystem nach den Vorgaben des vom Grünlandzentrum Niedersachsen/Bremen entwickelten Weidemilchprogramms »Pro Weideland« (1.000 Quadratmeter Weide¹⁹). Durch den Weidegang kommt es zu einer Reduzierung der Milchleistung²⁰, weshalb die Erlösminderung für einen zehnpromzentigen Milchmengenverlust berücksichtigt wurde. Dies sind je nach Region 29 bis 41 Prozent der insgesamt anfallenden Mehrkosten.

Fazit

Die Anpassung an tiergerechte Haltungsstandards erfordert von den Milchviehbetrieben Mehrkosten von 10,63 (Ost), 11,97 (Nord) bzw. 16,33 Cent (Süd) pro Kilogramm erzeugter Milch (Stand 2021). Die Milcherzeugungskosten lagen 2021 in der Region Nord bei 41,36 in Ost bei 45,18 und in der Region Süd bei 52,39 Cent pro Kilogramm (ab Hof bei 3,4 Prozent Eiweiß und 4,0 Prozent Fett).²¹

Folgerungen & Forderungen

- Viele Milcherzeuger:innen sehen den Handlungsbedarf und wollen mehr Tierwohl in ihren Ställen umsetzen, sowohl für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit ihrer Betriebe als auch im Interesse der von ihnen gehaltenen Kühe.
- Sie dürfen aber nicht auf den hohen Kosten sitzen bleiben und es dürfen auch nicht noch mehr Betriebe aus der Produktion ausscheiden.
- Die Deckung ihrer Mehrkosten und gewinnbringende Preise zur Existenzsicherung sind eine wirtschaftliche Voraussetzung für mehr Tierwohl.
- Milcherzeuger:innen brauchen Grundlagen und Fakten, um die tatsächlichen Tierwohlkosten am Markt und den Wert von Tierwohl gegenüber Verbraucher:innen geltend zu machen.
- Ziel sollte es sein, dass Tierwohlverbesserungen breit wirken und viele Tiere profitieren können. Die Mehrkosten dafür sind erheblich.
- Tierwohl bleibt deshalb vor allem eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die bisherigen Marktlösungen allein werden keine breiten Tierwohlverbesserungen bewirken können.

Die Ergebnisse machen mehr als deutlich, dass die Zusatzkosten für mehr Tiergerechtigkeit und Tierwohl in der Milchviehhaltung nicht nur erheblich sind, sondern die wirtschaftlich ohnehin schon seit Jahren angespannte Lage der Milchviehbetriebe erschweren werden. Die gewünschten Verbesserungen bei der Haltung und Tiergesundheit lassen sich nur erreichen, wenn auch die Milcherzeuger:innen von diesen Entwicklungen wirtschaftlich profitieren und für die notwendigerweise teurer erzeugte Milch entsprechend bezahlt werden. Ausreichend hohe Milchpreise für die Erzeuger:innen sind eine der wichtigsten Weichenstellungen, damit eine breitere Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung des Tierwohls in der Milchviehhaltung realisiert werden kann.

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- ▶ Agnes Bergschmidt: Ein Ausstieg wäre machbar. Folgenabschätzung eines Verbotes der ganzjährigen Anbindehaltung. In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 179-183.
- ▶ Onno Poppinga und Andrea Fink-Keßler: Bewegung allein garantiert noch kein Tierwohl. In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 184-188
- ▶ Karin Jürgens: Die Reserven sind erschöpft. Die wirtschaftliche Lage der Milchviehbetriebe bleibt angespannt. In: Der kritische Agrarbericht 2014, S. 133-139.

Anmerkungen

- 1 SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP: Mehr Fortschritt wagen. Koalitionsvertrag 2021-2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90/Die Grünen und den Freien Demokraten (FDP). Berlin 2021.
- 2 Vgl. www.aldi-nord.de/unternehmen/verantwortung/produkte/wir-wechseln-unsere-haltung.
- 3 S. Thiele und H. Thiele: Zusatzkosten in der Milcherzeugung und -verarbeitung unter Einhaltung verschiedener Tierwohlstandards. Ife Diskussionspapier 03/2020. Kiel 2020.
- 4 C. Deblitz, J. Efken und M. Banse: Politikfolgenabschätzung zu den Empfehlungen des Kompetenznetzwerkes Nutztierhaltung. Thünen Working Paper 173. Braunschweig 2021.
- 5 B. Ippenberger und G. Hofmann: Tierwohl in der Milchviehhaltung: Zusätzlicher Kostenaufwand trifft kleinere (bayerische Anbinde-)Betriebe am härtesten. Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft Institut für Betriebswirtschaft und Agrarstruktur 2022 (www.lfl.bayern.de/mam/cms07/iba/dateien/tierwohlkosten_in_der_milchproduktion.pdf).
- 6 Vgl. K. M. Künstner: Nachhaltigkeitsausnahme vom Kartellverbot für die Lebensmittelversorgungskette ist da. Blog vom 9. Dezember 2021 (www.schulte-lawyers.com/schulteblog/kartellausnahme-nachhaltigkeit-210a-gmo).
- 7 Vgl. K. Jürgens und T. Becker: Tierwohl für Kühe – bezahlbar? Analyse der Kosten für mehr Tierwohl in deutschen Milchkuhbetrieben. Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) im Netzwerk »Die Landforscher«. Im Auftrag der MEG Milch Board. Gleichen 2022.
- 8 M. Hoedemaker, A. Campe und M. Feist: Tiergesundheit, Hygiene und Biosicherheit in deutschen Milchkuhbetrieben – eine Prävalenzstudie (PraeRi). Abschlussbericht. Tierärztliche Hochschule Hannover (TiHo). Hannover 2020. – Siehe auch: Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung vom 25. Oktober 2001 (www.gesetze-im-internet.de/tierschnutztv/BJNR275800001.html).

- 9 Vgl. ibi.tiho-hannover.de/praeeri.
- 10 A. Bergschmidt: Evaluation der Tierwohl-Wirkungen des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP - TM 4.1 des EPLR): Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2014 bis 2020 (EPLR). Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei. Braunschweig 2021.
- 11 Vgl. Entwürfe zu den Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von investiven Maßnahmen landwirtschaftlicher Unternehmen aus Niedersachsen und Bremen (Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2021) sowie aus Schleswig-Holstein (Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein 2021) Anlage 1 und Anlage 2, Bauliche Anforderungen für besonders/bestmögliche tiergerechte Haltung.
- 12 Hierzu gehörten die Tierschutzleitlinie Milchkuhhaltung des LAVES (2007), die Spezifikation der Stufen 0 bis 3 der Tierwohlmaßnahmen Rind für die Politikfolgenabschätzung zu den Empfehlungen des Kompetenznetzwerkes Nutztierhaltung (Deblitz et al. – siehe Anm. 4), privatrechtliche Tierwohllabel und Siegel (QM+-Milch, DLG Milchviehprogramm, Deutscher Tierschutzbund), Richtlinienentwürfe für das Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP) ab 2022, praxisrelevante Planungsbeispiele für den Stallneubau (KTBL) und neueste Beratungs- und Managementhilfe zur Beurteilung und Verbesserung des Tierwohls in der Milchviehhaltung (B. Benz, U. Eilers und J. Stubenbord: Q-Wohl. – Managementhilfe zur Beurteilung und Verbesserung des Tierwohls in der Milchviehhaltung. 2021 (www.qwohl.de/static/managementhilfe-zur-beurteilung-und-verbesserung.pdf)).
- 13 Siehe Anm. 3, ebd.
- 14 Arbeitsgemeinschaft für Rationalisierung, Landtechnik und Bauwesen in der Landwirtschaft Hessen (ALB-Hessen): Richtpreise für den Neu- und Umbau landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude und ländlicher Wohnhäuser (Ausgabe 2021/2022). 46. Auflage. Kassel 2022. – LAZ BW (2018, 2021) Richtpreise für den Rinderstallbau.
- 15 Vgl. Hoedemaker et al. (siehe Anm. 8), S. 133.
- 16 Dies bedeutet: 1 Tier auf 1,1 Fressplätze oder 9 Tiere für 10 Fressplätze, 9 : 10 = 0,9 und 1 : 1,1 = 0,9.
- 17 In einzelnen bayerischen Landkreisen lag der Anteil der Betriebe mit Anbindehaltung im Jahr 2016 allerdings noch bei über 75 Prozent.
- 18 Vgl. O. Ilchmann: Weidehaltung – ein Auslaufmodell? In: Unabhängige Bauernstimme 10/2022, S. 2.
- 19 Vgl. www.gruenlandzentrum.org/pro-weideland/.
- 20 T. Becker et al.: How German dairy farmers perceive advantages and disadvantages of grazing and how it relates to their milk production systems. In: Livestock Science 214 (2018), pp. 112-119.
- 21 Vgl. K. Jürgens: Was kostet die Erzeugung von Milch? Teil 1 – Deutschland, Ausgabe 10. Aktualisierung der Berechnung der Milcherzeugungskosten auf Basis der INLB-Daten 2020 und Hochrechnung auf das Jahr 2021. Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL). Gleichen 2022.



Dr. Karin Jürgens

Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft im Netzwerk »Die Landforscher«.

kj@agrarsociologie.de